

ERINNERUNGEN AN ULRIKE KOCH

«Die Salzmänner von Tibet», natürlich: So hat es angefangen. Der Film war ein verbreiteter Geheimtipp in gewissen Kreisen im Tessin. Ich wusste wenig von Tibet und seiner Kultur; der Film hatte mich sehr berührt. Geblieben sind mir die unbegrenzten Landschaften und die ruhige Art der Nomaden, zu den fernen Salzseen der Hochebene zu reisen.

Als ich Jahre später die Reise nach Tibet mit Ulrike Koch in einem alternativen Reisekatalog entdeckte, entschied ich mich sehr schnell, zum ersten Mal meine Familie für eine längere Zeit zu verlassen.

Mein erstes Treffen mit Ulrike war eine Überraschung: Ich hatte im Programm gelesen, dass «Koch und Trekking-Assistent» erst nach Lhasa uns erreichen würden. Wir konnten dann über das Missverständnis lachen. Die Reise führte uns über lange und holprige Straßen zu berühmten Klöstern, weiten Tälern, riesigen Seen und natürlich zu den Salzmännern. Am Ende, nach den letzten Tagen in Lhasa, konnten wir auch den jungen Karmapa in seinem Kloster in Tsurphu treffen: Eine Erinnerung, die geblieben ist. Er ist 1985 geboren, so alt wie meine Töchter. Ein paar Monate später entschied er sich zur Flucht nach Indien, um der Manipulation der chinesischen Regierung zu entfliehen.

Die vielen Stunden im selben Fahrzeug während der anstrengenden Etappen zwischen den Zeltlagern waren der Anfang einer tiefen Freundschaft, die zurück in der Schweiz mit Briefen und dann E-Mails ihre unsichere Fortsetzung fand.

Wir haben uns in Locarno beim Filmfestival gesehen und ein paarmal auch in Zürich beim tibetischen Filmfestival. Ich habe ihre neuen Werke («Ässhäk» und «Regilaul – Lieder aus der Luft») mit Begeisterung verfolgt. Ein Traum war es, ihr bei der Realisierung behilflich zu sein...

Im Laufe der Jahre hat unser gemeinsames Interesse für die tibetische und buddhistische Kultur uns in Verbindung gehalten. Mit ihrem letzten Projekt hat sie mich in die Welt der tibetischen Lehrerin Machig Labdrön eingeführt, einer der wenigen Frauen, die eine wichtige Rolle im alten Tibet gespielt hat. Und wie es oft der Fall ist, danach habe ich Machig Labdrön oft getroffen, zum Beispiel im Buch von Yangzom Brauen «Eisenvogel», wo sie erzählt, wie ihre Großmutter Chöd praktizierte, die Lehre von Machig Labdrön.

Das Projekt konnte aber nicht realisiert werden. Viele Schwierigkeiten haben es verhindert: der Tod ihres vertrauten Kameramanns Pio Corradi, die Weigerung Chinas, ihr ein Visum zu erteilen, und ihre Krankheit.

Ende März hatten wir uns in der Nähe des Bahnhofs verabredet, aber die Nachricht kam, dass sie zu schwach sei. Und am Ende der letzte Anruf aus dem Spital.

Ich bin Ulrike dankbar, dass sie mir so viele Welten geöffnet hat.
Carlo Lepori - Roveredo Capriasca